

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

23.11.1873 (No. 276)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 23. November.

№ 276.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufspreise: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Selber frei.

1873.

Telegramme.

† Bern, 21. Nov. Der Große Rath von St. Gallen hat einen Gesetzesvorschlag, wonach Geistliche, welche konfessionellen Unfrieden stiften und ihr Amt zu politischen Zwecken missbrauchen, mit Gelobniss bis zu 1000 Fr. oder Gefängnis bis ein Jahr, im Rückfall mit temporärer Amtssuspension oder gänzlicher Amtsentsetzung bestraft werden sollen, für erheblich erklärt und denselben einer Spezialkommission überwiesen, die darüber noch im Lauf der gegenwärtigen Session Bericht erstatten und Antrag stellen soll.

† London, 21. Nov. Von Cape Coast vom 31. Okt. wird gemeldet, daß die Engländer die Aschantis in der Nähe von Dunquah am 27. Oktober überfallen und ihr Lager verbrannt haben. Auf einer Retognozirung bei Abracampa wurden viele Aschantis gefangen eingebracht.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Nov. Nachdem der von Vertretern der (Alt) Katholiken des Deutschen Reichs am 4. Juni d. J. in Köln zum Bischof gewählte und von dem Bischof von Deventer am 11. August d. J. zu Rotterdam konsekrierte Herr Dr. Joseph Hubert Reinkens durch höchste Staatsministerial-Erlassung vom 9. d. Mts. als katholischer Bischof anerkannt worden, nahm der Präsident des Großh. Staatsministeriums, Staatsminister des Innern Hr. Dr. Jolly, dem Hrn. Bischof heute Vormittag in dem Dienstgebäude des Ministeriums des Innern den Eid ab und übergab demselben sodann die landesherrliche Anerkennungsurkunde.

Zu dem feierlichen Akte waren als Zeugen von Seite der Großh. Regierung zugezogen die Hh. Ministerialräthe von Seyfried, Winnefeld und Noll, von dem Herrn Bischof die Hh. Geheimräthe von Schulte und Professor Knoodt von Bonn, Geheimrath von Winckler von Heidelberg, Staatsanwalt Fieser von Konstanz, Major Graf Enzenberg und Oberbürgermeister Malisch von hier.

Strasburg, 21. Nov. An die Bezirkepräsidenten ist, wie wir hören, bereits der Auftrag hinausgegangen, alle Schritte behufs formeller Wahlvorbereitungen einzuleiten, damit bei Inkrafttreten des Gesetzes über die Wahlen zum Deutschen Reich jede hemmende Verzögerung vermieden wird.

Strasburg, 21. Nov. Die gestern und heute eingetroffenen Nachrichten aus Versailles und Paris verfehlen nicht, das größte Aufsehen zu machen. Noch bis zuletzt hatten sich hiesige Politiker an dem Strohhalme der Hoffnung festgehalten, die Republikaner in der Nationalversammlung würden die verlorene Macht und Kraft zu einer auf Mac-Mahon ganz verzichtenden Abstimmung wiederfinden. Es war vergeblich und die Trostesworte der heutigen Pariser Blätter, daß die republikanische Sonne doch noch scheine und das Volk eben doch noch republikanisch denke, können den beschämenden Eindruck nicht verwischen, den hier die Versailles Abstimmung bei allen Denen hervorrief, die mit der Aufrichtung der französischen Republik weiter gehende Träumereien verknüpften. Die noch vor wenig Tagen so zuversichtlich und selbstbewußt auf die Hh. Thiers, Grevy, Gambetta zählten, sie sitzen jetzt stumm und in sich gekehrt da. In einigen Tagen werden auch sie sich wieder erholt haben, aber zu einer recht herzhaften Freude

bringen sie es wohl nicht mehr. — Der Schritt, zu dem sich eine hiesige Zeitungs-Verlags-handlung genöthigt glaubte, indem sie der Deffentlichkeit Nachweise über ihren Vermögensstand gab, hat hier etwas Befremdet. — Morgen Abend gibt die hiesige Theaterdirektion bereits die zweite Gastvorstellung in Hagenua.

† Chateau Salins, 20. Nov. Am Schluß einer Korrespondenz, Δ Aus Deutsch-Lothringen, 12. Nov., in Beilage zu Nr. 270 Ihres geehrten Blattes ist bemerkt, einem Gerichte zufolge sei das Mädchenpensonat in Dieuz noch niemals von einer Behörde untersucht worden. Dieses Gerücht ist unbegründet, da die erwähnte Anstalt eingekerkert ist und von dem Kreisdirektor als auch vom Schulinspektor von Chateau Salins unterzogen worden ist.

Stuttgart, 20. Nov. In 5 1/2 stündiger Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde heute der Etat des Departements des Auswärtigen berathen.

Das Budgetverhältniß der Regierung, welche auf die Bitte der Kammer den Ministerposten des Auswärtigen offen gelassen und denselben dem Justizminister v. Mittnacht übertragen hatte, der dafür keinen Gehalt, sondern nur 3000 fl. Repräsentationsaufwand bezieht, der ferner 2 Räte dieses Departements beschäftigt und nur einen Ministerialdirektor einsetzt u. s. w. und dadurch 20,619 fl. 10 kr. an den 107,798 fl. erspart hat, veranlaßte den Abgeordneten Hölder und seine Freunde in Rücksicht zugleich auf die korrekte Haltung der Regierung zum Bundesrath ihren Widerstand gegen die Gesandtschaften fallen zu lassen und für dieselben zu stimmen, um der Regierung keine Verlegenheiten zu bereiten. Die Gesandtschaft in München wurde mit 73 gegen 11 Stimmen votirt, die zu Wien mit 70 gegen 13. Dem Antrag der Kommission: an die Regierung die Bitte zu richten, die Ermächtigung der Erziehung für Gesandtschaften durch Einziehung des Gesandtschaftspostens in Wien für die nächste Etatsperiode in Erwägung zu ziehen, erhielt 41 gegen 41 Stimmen. Der Präsident v. Weber entschied mit Ja für den Antrag. Hr. v. Mittnacht hatte sich der Abstimmung enthalten. Sämmtliche Erzeugnisse wurden verworfen.

Koblenz, 21. Nov. Ihre Maj. die Kaiserin hat gestern den königl. sächsischen Oberhofmarschall Frhrn. v. Könniger, als Spezialgesandten des Königs Albert von Sachsen, in Audienz empfangen.

Greiz, 19. Nov. Der Landtag des Fürstenthums ist auf den 24. d. einberufen.

Dresden, 20. Nov. Die Zweite Kammer beriet heute das königl. Dekret betreffs der Reichskompetenz und nahm dasselbe mit allen gegen 5 Stimmen an, nachdem der Staatsminister v. Friesen die Erklärung abgegeben hatte, daß die Staatsregierung bei den bezüglichen Abstimmungen im Bundesrathe sich nicht an eine vorgängige Genehmigung der Kammer gebunden erachte.

Berlin, 20. Nov. Seit einigen Tagen verweilt hier der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, bisher Kommandeur der 22. Division (Kassell). Derselbe ist auf seinen Antrag von diesem Kommandoposten abberufen und zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt worden. Wie verlautet, wird der Herzog nicht wieder nach Kassell zurückkehren, sondern fortan in Berlin seinen Wohnsitz nehmen. — Die Motive, welche dem neulich beim Bundesrath eingebrachten Gesetzentwurf über die Verfassung und Organisation der Gerichte im Deut-

schen Reich beigegeben sind, beschränken sich auf eine allgemeine Begründung der Vorlage. Wie verlautet, ist dem Bundesrath bereits angezeigt, daß die spezielle Motivirung der einzelnen Bestimmungen alsbald nachfolgen werde. — Der bisherige Vertreter der Universität Halle im Herrenhause, Professor Dr. Derenburg, hat durch seine Berufung an die Universität Berlin dieses Mandat verloren. Dem Vernehmen nach ist es im Werke, denselben aus Allerhöchstem Vertrauen auf Lebenszeit als Mitglied des Herrenhauses zu berufen.

Berlin, 20. Nov. Dem Bundesrath ist von Seiten des Reichskanzlers eine Vorlage zugegangen, laut welcher nunmehr die vom Bundesrath erlassene Wahlordnung für die Reichstags-Wahlen im „Elsass-Lothringischen Gesetzblatt“ bekannt gemacht werden soll. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt heute:

Es ist schon mitgetheilt worden, daß diejenigen Geistlichen in Deutsch-Lothringen, welche das bekannte Manifest des Bischofs von Nancy, das die Gläubigen zu Gebeten für die Wiedervereinigung von Metz und Straßburg mit Frankreich auffoderte, von den Kancelen verurtheilt haben, gerichtlich zur Rechenschaft gezogen worden sind. Hierdurch hat der Bischof von Nancy sich zu dem befremdenden Schritt veranlaßt gesehen, die Intercession des französischen Kabinetts bei der deutschen Regierung für diese straffälligen Personen nachzusuchen. Die Betrachtung liegt nahe, daß das herrschliche Priestertum mit seiner Einmischung in die Politik es nur dahin bringen will, Frankreich in auswärtige Schwierigkeiten zu verwickeln, zumal wenn man ihm nicht den Glauben benimmt, daß es in der französischen Regierung eine Stütze habe.

Berlin, 21. Nov. Von einem Theil der Presse werden die Erörterungen über den Termin für die Neuwahlen zum Deutschen Reichstag mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Dabei tritt mehrfach die Meinung zu Tage, als wäre in Betreff dieses Termins schon eine bestimmte Entscheidung erfolgt. Das ist aber nach Versicherungen aus hiesigen politischen Kreisen noch durchaus nicht der Fall, wenngleich andauernd eine große Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß der Wahltermin entweder auf die letzte Woche des Monats Dezember d. J., oder für den Beginn des Monats Januar l. J. werde anberaumt werden. Der gegen solchen Termin erhobene Einwand: es bleibe alsdann den Landtags-Mitgliedern keine Zeit, sich in ihrer Heimath an der Organisation der Reichstags-Wahlen zu betheiligen, erscheint von untergeordneter Bedeutung und wird auch wesentlich durch den Umstand beseitigt, daß die Weihnachtsferien zu dieser Betheiligung noch hinreichend Gelegenheit bieten. Wenn aber einige Parteiblätter sogar verlangen, daß zwischen dem Schluß des preuß. Landtags und den Wahlen zum Deutschen Reichstage ein längerer Zwischenraum zur Vorbereitung der letzteren gelassen werde, so sprechen doch wohl die gewichtigsten Gründe gegen eine so weite Hinausschiebung des Beginns der Reichstags-Session. Auch wird hier mit aller Bestimmtheit versichert, daß an eine irgend ähnliche Verzögerung der Neuwahlen nicht zu denken sei.

Die Anträge der Zentrumsfraktion auf Beseitigung der Zeitungssteuer und auf Einführung allgemeiner direkter Wahlen für das Abgeordnetenhaus werden von den übrigen Parteien lediglich als taktische Kniffe betrachtet. Ein konservatives Organ, der „Reichsbote“, äußert über dieselben u. A.: „Diesen Zentrumsanträgen fühlt man keinen

Großh. Hoftheater.

7. Karlsruhe, 22. Nov. Das Schauspiel hat in der vorlesenen Woche unlängst Gelegenheit in vervollkommener Durchführung sowohl in Wibrand's „Malern“, wie in dem einaktigen Schwanke „Dir wie mir“ gab sich das Bestreben der Darsteller kund, nach bestem Vermögen zu Stande zu bringen, was etwa die erste Vorstellung zu wünschen übrig gelassen. Was in den „Malern“ neben dem wohlgerundeten Zusammenhange sich vorzugsweise bemerkbar machte, war die vertieftere, nuancirtere Charakteristik der Elise. Die Leistung der Frau Größler in dieser Rolle war trefflich gelungen und von völlig sympathischem Eindruck, wenn schon die barocke Originalität des Mädchens im ersten Akt immer noch etwas markirter hervortreten konnte, wodurch dann die allmähliche Entspannung der anmuthigen Weichheit an Wirkung noch erheblich gewonnen haben würde. Eine unseres Erachtens zum mindesten nicht nothwendige Konzession in der Richtung zum Possenhaften war diesmal die Beschaffenheit des Kartons, auf welchem die Tochter Jephtha's das Ansehen einer auf einen Auerhut gestellten Bogenschütze hatte. Dem Zuschauer leuchtet doch sofort die Unmöglichkeit ein, daß die Kluge und des Kunstverständnisses keineswegs entbehrende Elise solch eine Zeichnung als ernsthaften Versuch behandelt und Zeit und Mühe darauf verwenden haben sollte. Den Hauptmeister Ubiqne spielte diesmal an Stelle des Hrn. Höder Hr. Morgenweg. Die Leistung wirkte in ihrer schlichten Anspruchselosigkeit überaus ergötzlich. Der Komiker Einson war durch Hrn. Hansen erheblich besser herausgearbeitet, als in der ersten Vorstellung. Betreffs der übrigen Leistungen ist nichts Neues zu sagen. — In „Dir wie mir“ fand sich Manches gemindert, was bei der ersten Aufführung verstimmen konnte. Hr. Bauer sowohl als insbesondere Hr. Urban spielten mit etwas mehr Reserve, wodurch die Vorstellung immerhin gewann.

Besonders gelungen war die Vorstellung der „Grille“, die ver-

hältnismäßig stark besucht war und auf das Günstigste aufgenommen wurde. Die Haupt- und Titelfolle wurde von Frau Größler recht wirksam dargestellt. Der Schwerpunkt der Begabung der Frau Größler liegt bekanntlich nicht im Sentimentalen, in weicher, elegischer Gefühlslieferung. Demgegenüber hatte sie ihre gelungensten Momente mehr in jenen Szenen, wo die schroffe Eigenart Jachon's noch schneidend hervortritt, als in den späteren, wo der befähigende Einfluß der Liebe an ihr zu Tage tritt. Steht ihr aber auch vermöge ihrer Individualität jener weiche Gegenston, wie ihn ihre Vorgängerin in dieser Rolle, Frau Lange, anzuschlagen vermag, nicht mit gleich ergreifender Innigkeit zu Gebote, so war doch ihre Leistung auch in den letzten Akten von sympathischem Eindruck. Sie wurde mit Hrn. Größler, der den Landry Barbaud ganz angemessen darstellte, wiederholt gerufen. Fraglich erscheint es übrigens an der letztgenannten Leistung, ob das wiederholte Niederfallen vor der Geliebten in der Naturgeschichte des Bauern einen Liebhabers begründet ist. Unseres Dafürhaltens könnte für die Liebe ein nicht minder inniger und jedenfalls lebendigerer Ausdruck als diese theatralische Effektschreierungsmanier gefunden werden. Vater Barbaud war durch Hrn. Rebe vorzüglich, mit naturwahrer Charakteristik dargestellt. Ein Gleiches ist von Fr. Bannenberg als Mutter Barbaud zu sagen, welche ihre kleine Partie mit sehr gelungenen und wirksamen Nuancen ausstattete. Die vorzügliche Leistung des Hrn. Morgenweg in der Rolle des Didier ist längst anerkannt und verschleudert nicht der gewohnten ergötzlichen und sympathischen Wirkung. Sehr gelungene Momente hatte wieder die Leistung der Frau Baldener in der Partie der alten Fabel, welche beim Publikum die gewohnte sympathische Aufnahme fand. Die nicht sehr dankbare Rolle der Madelon wurde durch Fr. Schupp mit gelungener, entsprechend scharfer und kräftiger Ausdruck, überhaupt in einer Weise zur Geltung gebracht, die von einem bemerkenswerthen Fortschritt der Darstellerin zeugt.

Die anfänglich uns in nähere Aussicht gestellte Wallenstein-

Trilogie mußte in Folge der Erkrankung des Hrn. Höder verschoben werden. Nächste Woche wird Brachvogel's „Harsenschule“ zur Aufführung kommen, in welcher Hr. Weiser in der früher von Hrn. O. Dewrient gespielten Rolle des Beaumarchais auftreten wird. Unter dem wenig versprechenden Titel ist eine Episode aus dem Leben dieses geistvollen Schriftstellers dramatisirt, bekanntlich des nächsten literarischen Vorläufers der französischen Revolution und u. a. Verfassers des seiner Zeit ungeheure Sensation machenden Lustspiels „Ein toller Tag oder Figaro's Hochzeit“, der, ohne die Harze spielen zu können, durch die äußerste Noth spekulativ und erfindertisch geworden, eine „Harsenschule“ schrieb und sich damit den Zutritt in die höchsten Gesellschaftskreise bahnte.

In der Oper hatten wir „Undine“ und „Das Nachtlager in Granada“ in gelungener Durchführung. In letzterer Vorstellung zeigte sich insbesondere Hr. Gausler wieder im vollen Glanze seiner Gesangskunst.

Wie in Karlsruhe, so hat es Hr. Hofkapellmeister Levi auch in München versucht, die R. Schumann'sche Oper „Genoveva“ ins Leben einzuführen. Der Versuch ist dort wie hier mißlungen; er hat sich als Galvanisirung eines todgeborenen, d. h. von Haus aus ganz undramatischen und insofern nicht lebensfähigen Werkes erwiesen. Daß dabei eine Anzahl Nummern ihre Schuldigkeit gethan haben und daß die speziellen Schumann-Freunde auch außerdem noch vielfach in Entzücken schwelgten, versteht sich von selbst. Doch mußten auch sie schließlich eingestehen, daß es mit dieser Oper auf der Bühne selbst nicht gehe. Wie wäre es auch denkbar, daß die so opernbedürftigen deutschen Theater die Schumann'sche „Genoveva“ ein volles Vierteljahrhundert unbenutzt hätten liegen lassen, wenn etwas mit ihr anzufangen wäre! Nichtsdestoweniger will man auch in Wien einen weiteren Galvanisirungsversuch machen.

füßlichen Ernst, keine Ueberzeugungstreue, keine warme Liebe und Sorgfalt für das Wohl des Vaterlandes ab, sondern nur eifrig kalte, in bittere Feindschaft getauchte Klugheit."

Posen, 20. Nov. (N. Pr. Ztg.) In diesen Tagen haben Revisionen der geistlichen Strafanstalten sowohl in Storchneß (Prov. Posen), als in Rywal bei Graudenz durch königl. Kommissäre stattgefunden. In Storchneß wurde diese Revision durch den hiesigen Regierungsrath Raffel in Begleitung des dortigen Bürgermeisters abgehalten. Wie polnische Zeitungen berichten, erklärte der königl. Kommissär dem geistlichen Oberen der Anstalt, welcher gegen die Revision protestirt hatte, daß alle Geistlichen, welche bereits länger als drei Monate in der Anstalt sich befänden, dieselbe zu verlassen hätten, da das Gesetz vom 12. Mai d. J. nur eine dreimonatliche Detention in einer solchen geistlichen Strafanstalt gestatte. Da sich nun aber unter den Bewohnern dieser Anstalt mehrere Geistliche befänden, welche dort freiwillig ihre letzten Tage verbringen, so ist denselben der fernere Aufenthalt gestattet worden, bis das hiesige Oberpräsidium Entscheidung darüber getroffen habe. Auch in der westpreussischen Demeritenanstalt wurden vom königl. Kommissär solche Geistliche, die dort freiwillig leben, angetroffen. Auf die Anfrage desselben, ob sie nicht einen andern Wohnort in der Diözese wünschten, erklärten sie, sie würden dies nur unter der Bedingung annehmen, daß ihnen der Bischof von Kulm dazu die Erlaubnis erteile.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. Nov. Der Kaiser wird, das ist seit gestern entschieden, sein Regierungsjubiläum nicht in der Familienabgeschiedenheit von Gödöllö, sondern in Wien begehen. Er wird aber, auch darüber liegt jetzt eine Entscheidung vor, nur die von den Bevölkerungsmassen ihm dargebotenen Huldigungen entgegennehmen und durch keinerlei Hoffeste oder Auszeichnungen der Feier einen mehr persönlichen Charakter geben. Verschiedene vertrauliche Anfragen von auswärtig, ob und eventuell in welcher Form eine offizielle Beglückwünschung erwartet werde, sind in diesem Sinne beantwortet worden.

Italien.

Rom, 18. Nov. Der Vorgang der Bewohner von St. Giovanni findet Nachahmung, wie der Vatikan mit Recht befürchtet hat. Die Gemeinde einer Vorstadt von Mantua, Frassinne, hat einen Priester, Namens Don Luigi Ferrato, einstimmig zum Pfarrer erwählt. Es herrschte dabei die vollständigste Ruhe und Ordnung. Die Leute sind eben des ewigen Konfliktes ihrer Seelsorger mit den Gesehen und Einrichtungen des Landes müde, weil ihr gesunder Verstand ihnen sagt, daß das religiöse Interesse nur der Vorwand ist und im Grunde mit der staatlichen Ordnung nichts zu thun hat.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. (Köln. Ztg.) Die großen Vorsichtsmaßregeln, welche die Behörden gestern ergreifen, haben sich als ganz nutzlos erwiesen. Wenn man auch die gestrigen Versämler Ereignisse sehr lebhaft bespricht, so zeigen die Straßen, selbst die der entfernteren Fauburgs, ihr gewöhnliches Aussehen. Man sieht nirgends Gruppen, wie dies sonst der Fall war, wenn so wichtige Ereignisse stattfanden. Obgleich der Sieg Mac-Mahon's Frankreich keineswegs eine sehr erfreuliche Zukunft verspricht und man jedenfalls ein System erwarten muß, welches noch schlimmer sein wird als das, mit welchem Graf von Chambord Frankreich beglückt haben würde, so zeigen sich die republikanischen Blätter doch keineswegs entmutigt. Die „Républ. Française“ schrieb heute Nacht, bevor sie die endgültige Abstimmung wußte, sofort: „Wir kennen erst die Abstimmung über den ersten Artikel. Wie aber auch die Majorität sein wird, in allen Fällen hat das republikanische Frankreich nach den Worten, die in Versailles gesagt wurden und welche ganz Frankreich hören wird, ruhig und vertrauensvoll sein können.“ „National“ und „Vieil Public“, beide Organe des Hrn. Thiers, sprechen sich ähnlich aus. Die orleanistischen und legitimistischen Blätter sind selbstverständlich über den gestrigen Sieg höchst erfreut. Es darf nicht übersehen werden, daß der Marschall den ultramontanen Bestrebungen Rechnung tragen muß, und die Verlängerung seiner Gewalten dürfte in dieser Beziehung ganz die nämlichen Folgen haben, als wenn der Graf von Chambord wieder auf den Thron seiner Väter gesetzt werden würde. Daß der Klerus stark auf ihn baut, geht auch schon zur Genüge aus einem Aufrufe des „Univers“ hervor, worin der Marschall ermahnt wird, für die Verteidigung der Kirche entschlossen einzutreten: „Der Marschall Mac-Mahon ist nicht zum König ernannt worden, aber er ist es in Wirklichkeit. Hoffen wir, daß er fortfahren wird, ein Christ zu sein. Ein König von Frankreich muß für die Freiheit der Kirche Sorge tragen, für die Sicherheit des Papstes wachen und die unterdrückte Gerechtigkeit beschützen.“ Diese Mahnungen an den Marschall sollen den Gläubigen sagen, daß man Grund hat, ihn zu stützen, da man auf seine Unterstützung zählen dürfe. Auch darf man nicht übersehen, daß es der Intervention des ultramontanen Bischofs zu verdanken ist, daß die ganze äußerste Rechte, den Vicomte d'Abouville, de Belcaeste, Graf de Cornulier-Bucinière, Dezanneau, de Francien, Graf de Tréville und Dutemple ausgenommen, für Mac-Mahon stimmten.

Belgien.

Brüssel, 20. Nov. Der König hat heute die Deputation der Repräsentantenkammer empfangen, welche ihm die Antwortadresse auf die Thronrede überreicht hat. In seiner Erwiderung auf die Adresse betonte der König nochmals, wie schon in der Thronrede, die günstige Lage des Landes und eine verhältnismäßige Politik. In ihrer heutigen Sitzung nahm die Repräsentantenkammer das Budget des Kriegsministeriums fast ohne Debatte mit großer Majorität an; es wurden von Seiten der Linken nur einige

Bemerkungen über die Erschwerung der Stellvertretung und über die Verpflegung der Soldaten gemacht. Hr. Frères-Orban bezieht sich vor, seine Beschwerden über die Erhöhung der Militäraufgaben bei späterer gelegenerer Zeit vorzubringen. Das Militärbudget beläuft sich auf nahezu 41 1/2 Millionen Fr.

Brüssel, 20. Nov. (Fr. Z.) Die Abgeordneten-Kammer hat das Kriegsbudget ohne Debatte mit 57 gegen 16 Stimmen angenommen. — Hr. Orts hat seine Entlassung als Schöffe von Brüssel dem König eingereicht in Folge der Gemeinderaths-Wahlen.

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe, 22. Nov.** Ueber die nach den Wahlprüfungen in den Abteilungen gestern 11 Uhr wiedereröffnete 1. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer tragen wir nach einem Berichte der „Bad. Landes-Ztg.“ Folgendes nach.

Regierungskommissär: Staatsminister Dr. Jolly.

Das Haus nahm die Berichte über die Wahlprüfungen entgegen. Ohne Beanstandung genehmigt wurden die Wahlen der Abgg. Blum, Geiger, Plüger, Sachs, Mays, Bluntzschli, Diez, Grether, Roder, Heilig, Kimmig, Lauter, Lang, Nicolai, v. Bus, Stöffer, Kirchner, Fiesler, Intlekofer, Martin, Hennig, Huffscheid, Reichert, Seefeld, Bender, Turban, Sartory, Friederich, Krebs, Eichelsböcker, Hug, Bär, Müller und Henne. Zu einer Bemängelung gab zunächst die Wahl von Oberkirch, welche betamntlich auf Oberamtmann Joss fiel, Veranlassung.

Der Abg. Jungmanns behauptete, bei dieser Wahl seien formelle und materielle Unrichtigkeiten vorgekommen, namentlich seien Wahlmänner auf unstatthafte Weise gearbeitet worden; er müsse allerdings selbst sagen, daß es diesen zunächst obgelegen wäre, die ihnen widerfahrne Unbill zurückzuweisen, er fühle sich indessen dennoch zu dem Antrage bewogen, die Wahl vorerst zu beanstanden und die Großh. Regierung um Untersuchung der Sache zu bitten.

Der Antrag findet die nöthige Unterstützung und später eine Befürwortung durch die Abgg. Lender und Hansjakob. Gegen den Antrag sprechen Staatsminister Dr. Jolly (nd die Abgg. v. Freyhof, v. Feder und Kiefer hauptsächlich, weil dem Antrag jede sachliche Begründung fehle und weil nicht diejenigen klagend auftraten, deren Rechte geschmälert wurden und dieselben nicht einmal zu einer Beschwerde oder Bitte um Schutz an den Wahlkommissär veranlaßt fühlten. Der Antrag der Kommission (Genehmigung) wird hierauf mit allen gegen 7 Stimmen angenommen.

Bei der Behandlung der Wahl des Abg. Müller von Radolfzell will der Abg. Hansjakob keinen Antrag auf Verwerfung der Wahl stellen, vielmehr nur gewisse Vorgänge bei der Wahlmänner-Wahl zur Kenntnis der Regierung bringen. Er bespricht hauptsächlich das Benehmen des Bürgermeisters v. Bantholzen, welcher versucht habe, Urwähler zu bestechen, in der Absicht, daß sie ihn, den Bürgermeister, wählen sollen. Der Abg. will, die Regierung soll dafür Sorge tragen, daß Derartiges nicht mehr vorkomme.

Der Redner wird von mehreren Seiten auf den Weg der Interpellation verwiesen, er beharrt übrigens darauf, die Sache heute zur Sprache zu bringen. „Wären“, so meint er, „von unserer (der Klerikalen) Seite derartige Ausschreitungen begangen worden, so würden Sie dieselben auch zur Sprache bringen.“

Staatsminister Dr. Jolly weiß nicht, was er mit dem Vorbringen des Abg. Hansjakob eigentlich anfangen solle, dasselbe bedeute keinen Antrag und sei keine Interpellation. Andererseits habe die Regierung kein Recht, sich in die Wahlprüfungen zu mischen. Wenn sich der Minister der Bantholzen'schen Vorgänge recht erinnere, so seien dort zwei Wahlmänner-Wahlen nöthig gewesen, weil die erste, in Klerikalem Sinne ausgefallen, wegen grober Unregelmäßigkeiten habe für ungültig erklärt werden müssen. Diese von der Klerikalen Seite begangenen Ungehörigkeiten seien der Art gewesen, daß die Vollzugsorgane prüfen mußten, ob die Anwendung der Strafgeseze nicht geboten sei. Der Pfarrer von Bantholzen habe u. A. gedroht, er werde sich am jüngsten Gerichte vor Gottes Thron aufstellen und diejenigen vor den Richterstuhl des Höchsten fordern, welche liberal gestimmt haben.

Abg. Sachs beantragt, über das Vorbringen des Abg. Hansjakob zur Tagesordnung überzugehen. Hüben, wie drüben sei Mancherlei vorgekommen, was nicht zu billigen sei, er erinnere z. B. nur an den Pfarrer, der mit der Cholera gedroht habe, wenn die Wähler liberal wählen. Man solle derlei Geschichten nicht in dieses Haus tragen.

Der Abg. Schmidt fühlt sich hiezu allerdings aufgefordert, nachdem Hansjakob gesagt habe, die Liberalen würden sich ebenfalls beschweren, wenn ihnen der Art mitgespielt worden wäre. Der Bantholzen'sche Vorgang, wie ihn der Minister geschildert, sei richtig. Hieran reiße sich weiter, daß der Pfarrer von Hemmenhofen vor das Schwurgericht gewesen sei wegen firaßbaren Mißbrauchs der Kanzel zu Wahlzwecken. Wenn von Agitiren die Rede sein soll, dann haben Sie (die Klerikalen) jedenfalls das Mögliche gethan.

Der Abg. Jungmanns findet, es sei unrecht, den Pfarrern einen Vorwurf aus dem Agitiren zu machen. Die Pfarrer seien lediglich Privatpersonen; etwas ganz Anderes sei es, wenn Beamte agitiren.

Abg. Hansjakob will nur bitten, daß die Regierung den Beamten gerade so aufpasse, wie die Staatsanwälte den Pfarrern. Es sei sehr schwer für den Pfarrer, sich auf der Kanzel auszusprechen, denn jeder Lump könne ihn beim Staatsanwalt denunziren. Er, der Redner, sei ein

lebendiges Beispiel dieser schwierigen Stellung; er sei gestraft worden, weil er die Wahrheit gesagt habe.

Der Abg. Fiesler widerlegt aus seiner dienstlichen Kenntnis der Untersuchung den Vorredner. Hansjakob sei nicht gestraft worden, weil er die Wahrheit sagte, sondern weil er erwiesenermaßen die Unwahrheit sagte. Das Erkenntnis sei i. Z. vom Konstanzer Gerichtshof einstimmig, also auch unter Mitwirkung von Richtern gefällt worden, welche die Gesinnungsgenossen H.'s seien.

Abg. Bickel wendet sich ebenfalls gegen die Ausführungen Hansjakob's.

Abg. Lender will nicht glauben, daß die verschiedenen, katholischen Geistlichen heute zur Last gelegten Vorkommnisse auf Wahrheit beruhen. Wären sie aber wahr, dann wäre er der Erste, welcher sie mißbilligte. Tief bedauern müsse er den Ausdruck Fiesler's bezüglich der Gesinnungsgenossen. Ein Richter sei ein Richter und habe keine Gesinnungsgenossen.

Abg. Bluntzschli: Die gegenwärtige Besprechung scheine ihm nur den Zweck zu haben, das Herz zu erleichtern, denn eine eigentliche Spitze habe sie nicht. Dennoch nehme er aus einer Behauptung des Abg. Jungmanns Veranlassung, mitzufündigen: ein Pfarrer sei nicht in dem Grade nur Privatmann, wie es dieser Redner darzustellen beliebt. Der Pfarrer genieße vielmehr einer starken Autorität, die gelegentlich auf die Gemüther des Volkes, nicht nur der Frauen, sondern auch der Männer wirke, denn es gebe auch Männer, welche glauben. Es sei mehr als hinreichend Grund vorhanden, die autoritative Thätigkeit der Priester vor Mißbrauch zu bewahren.

Der Abg. Fiesler bemerkt gegen Lender, nicht er sei es gewesen, welcher den Richterstand durch das Wort „Gesinnungsgenosse“ kompromittirt habe, sondern der Abg. Hansjakob, der geäußert habe, es genüge, die Wahrheit zu sagen, um in Konstanz verurtheilt zu werden. Dem gegenüber habe er darauf hingewiesen, daß bei der Prozedur auch Gesinnungsgenossen Hansjakob's mitgewirkt haben.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen Lenders, der die Beurtheilung des Fiesler'schen Auftretens der Kammer überlassen will, wird die Wahl Müllers für gültig erklärt.

Ueber die Wahl Edelmanns (Ettenheim) berichtet der Abg. Friederich. Er wies auf einen zu beanstandenden Wahlsettel hin, der, wenn er kassirt würde, die Wahl Edelmanns zu einer ungültigen machte. Die Kommission wolle aber keinen Antrag auf Verwerfung der Wahl stellen, sondern nur noch anführen, daß der Gewählte außer Einbindung eines Taufzeichens jede Versicherung der in der Wahlordnung sonst verlangten Nachweise der Befähigung zur Uebernahme des Mandats verweigert und dem Wahlkommissär gegenüber erklärt habe, er überlasse diesem die Verbringung der nöthigen Nachweise. Der Wahlkommissär habe dies nicht für nöthig gefunden, sondern sich darauf beschränkt, die Wahllisten lediglich an das Ministerium einzusenden. Die Kammer solle sich nun darüber aussprechen, wer die in der Wahlordnung vorgeschriebenen Beweise eigentlich zu liefern habe. Im Uebrigen aber Antrag: Genehmigung der Wahl.

Der Abg. Bluntzschli freut sich des Antrags der Kommission und der Weigerung des Gewählten, denn es sei in der That zu viel verlangt, wenn man selbst beweisen soll, daß man ein ehrlicher Mann sei. Im Zweifel müsse man annehmen, daß die Befähigung vorhanden sei. Sei das Gegenteil richtig, so werde sich im einzelnen Fall schon eine Partei oder irgend wer finden, welcher den Nachweis der mangelnden Befähigung liefere.

Staatsminister Dr. Jolly ist ganz damit einverstanden, daß sich die Kammer über die angeregte Frage ausspreche, er werde dann den Wahlkommissären bei der nächsten Veranlassung die nothwendigen Weisungen zugehen lassen.

Nachdem das Haus gegen die Edelmann-Bluntzschli'sche Auffassung der Frage nichts einzuwenden hat, konstatirt dies Staatsminister Dr. Jolly und sagt zu, die Wahlkommissäre in dem beregten Sinne zu instruiren. Schluß der Sitzung.

* **Karlsruhe, 22. Nov. 2. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Hofrath v. Bus.**

Neu eingegangen ist eine Eingabe altkatholischer Einwohner von Wiesloch um Anerkennung ihrer Rechte, sowie eine mit Dank entgegengenommene Einladung der Gesellschaft „Museum“ an die Mitglieder der Kammer.

Es wird hierauf zur Präsidentenwahl geschritten, wobei der Abg. Kirchner 47 Stimmen erhielt, der Abg. v. Bus 7 und die Abgg. Bluntzschli und Lender je 1. Somit ist der Abg. Kirchner zum Präsidenten gewählt.

Der Alterspräsident v. Bus spricht dem Hause seinen Dank aus für die ihm gewährte gütige Nachsicht bei seiner nach einer 25jährigen parlamentarischen Laufbahn erklärlichen Unsicherheit. Redner erinnert sich seiner Anwesenheit im Landtag in den 30er und 40er Jahren. Das waren andere Menschen und andere Verhältnisse; ich, sagt der Redner, bin derselbe geblieben. So lieb mir auch die jetzigen Kammermitglieder sind, ich vermisse hier die Schatten der großen parlamentarischen Persönlichkeiten von damals, welche die Aufmerksamkeit Deutschlands und Europas auf das Haus lenkten. Ich fühle mich einsam. Doch das ist wie im Pflanzenleben: die neuen Blätter und Schößlinge verdrängen das alte Laub. Wenn ich in die Zeit blicke, ergreift mich ein gewisses Gefühl der Wehmuth. Wohl hat unsere Zeit ihre eigene Größe; doch wenn ich auch zuversichtlich hoffe, daß wir uns auf der ertheiligen Höhe erhalten, so ergreifen mich doch gewisse Besorgnisse, es geht ein dunkler Zug durch die Luft. Bleiben wir aber treu dem Volke, dem leicht erregbaren, aber braven badischen Volke; mögen Regierung und Landtag zu seinem Heile einträchtig zusammen wirken, unsere Lösung sei das Vaterland. Jedem, unter welcher Parteifahne er auch wandelt, der ein ehrliches Herz hat, sei von mir die Hand geboten.

Todesanzeige.



649. Karlsruhe. Früheren Committenten und Bekannten theilen wir die traurige Kunde mit, daß unser lieber Verbindungsbruder „**Matthias Seiffner**“ am 17. November in Wingenhofen verschieden ist, in Folge einer Krankheit, deren Keim er aus dem letzten Kriege mit in die Heimath brachte. Karlsruhe, den 21. Nov. 1873.

Hubertia
W. Menzer x x

Gratis! Gratis! Gratis!
Anf. von...
Tausende...
Borrätzig bei **Th. Brugier** in Karlsruhe, Waldstraße 10.

Sommer, Zahnarzt,
Straßburg, Ecke des Gutenberg-Platzes, erste Etage, Eingang Krämergasse Nr. 1.
Künstliche Zähne u. Gebisse in Kautschuk oder Metall. Ausfüllen hohler Zähne mit einer Erhöhung der Lichtstärke um ein Fünftel oder bei gleicher Lichtstärke ein Fünftel an Gasersparnis erzielen.
Die Einrichtungen werden zur Probe unentgeltlich aufgestellt, im nicht dienenden Falle die alten Brenner ohne jede Vergütung wieder hergestellt.
Karlsruhe, November 1873.

Honduro!
Feinster Wein-Liqueur.
Preis 45 fr. und 1 fl. 12 fr. pr. Fl.
Preis für die Schweiz 2 Frs. u. 3 Frs. pr. Fl.

Fulda, 19. 1. 73. — Da wir von Ihrem vorerwähnten Honduro gehört, welcher sich bei so vielen bewährt hat, so möchte Sie bitten zu.
S. Köd.

Köln, 30. 1. 73. — Sind Sie so gut und schicken mir 3 Fl. Honduro zu. Ich muß Ihnen bemerken, daß es mit mir bedeutend besser geht zu.
Friedr. Schorn, Zimmerer.

Sind Sie so freundlich und schicken mir weitere 6 Fl. Honduro zu. ...
Franz Braun hat sich bedeutend verbessert.
Peter Joseph Supper in Stommeln b. Köln.

Der Wein-Liqueur Honduro ist allein acht zu haben bei: **General-Depot** bei **Th. Brugier**, Waldstraße 10 und **Louis Börle** in Karlsruhe, Depot in Heidelberg bei **Franz Popp** am Markt, in Mannheim bei **Louis Goss** S 2 Nr. 20, in Pfaffatt bei **Aug. Fischer**, früherer Salinger-Gehdt, Forstheim bei **Wilhelm Salzer**, in Tauberbischofsheim bei **Leopold Franc**, in Dürthheim bei **Jean Hammel**, in Zell i. Rh. bei **Louis Schöttgen**, in Konstantz bei **J. Schilt**, in Heilbronn bei **J. Blat**, in Balingen bei **Lucas Eiselt**, in Bärnthal bei **Conrad Gottl. Waser**, im Feuerthal bei **Schaffhausen** bei **Sal. Keller**, vormals **Babette Weigler**.

Offenburg.
Von heute an wohne ich in meinem neuen Hause an der Bahnhofstraße unterhalb der evangelischen Kirche.
H. Seiler, Bahnarzt.

Wirtschaftsgesuch.
558. 1. Ein tüchtiger, kautionsfähiger, jüngerer Wirth sucht eine gangbare Restauration oder Bierwirtschaft zu pachten. Auch würde derselbe den Bergapf einer größeren Brauerei übernehmen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes unter A. B. zu erfahren.

1 Werkmeister
für eine **Wan- und Möbelfabrik** mit Holzbearbeitungsmaschinen erhält sofort angenehme Stellung. Derselbe muß der Leitung von 50 Leuten vorstehen können, gründliche Kenntnisse der Tischlerei und der Holzbearbeitungsmaschinen besitzen. Bewerber wollen sich mit näherer Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Q. G. 879 in der Annoncen-Expedition von **Hausenstein & Vogler** in Chemnitz. (L. 480.)

629. In J. D. Sauerländer's Verlag in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Briefe
des Königlich Preussischen Generals und Gesandten **Cheodor Heinrich Kochus von Kochow** an einen Staatsbeamten.
Als Beitrag zur Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts herausgegeben von **Dr. Ernst Kehlner** und **Prof. Dr. Karl Mendelssohn-Bartholdy**.
Ein Band in 8° broschirt. Preis Thlr. 2. —
In dem Vorwort heißt es: „Es ist von großer Bedeutung, daß das heutige Geschlecht sehe und aus vertraulichen und geheimen Mittheilungen miterlebe, welcherlei Männer, die sich Staatsmänner nannten, vor dreißig Jahren das deutsche Volk bevormundeten und mit welcherlei Mitteln sie es unmündig zu erhalten glaubten. Ein classischer Zeuge aus dieser Zeit ist Kochow. Die vorliegenden Briefe sind ein Beitrag zur Kenntniß der Reactionspartei von 1823 — 1853. Es ist die Periode von Kochow's gesandtschaftlicher Thätigkeit in Stuttgart, Bern, Petersburg und am Bundestag in Frankfurt a. M.“

Alle 14 Tage
werden die Spinnstoffe in vorzüglichster Qualität von der berühmtesten neuesten **Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei, Weberei & Dwirnerei Schreckheim** jetzt noch zurückgeliefert, eruchen deshalb Diejenigen, welche auf ihr Garn sehr pressiren, um ungesäumte Uebergabe von Flachs, Hanf und Abwerg.
Die Bezirks-Agenten der Fabrik Schreckheim:
Carl Lachar in Rastatt. **W. Aug. Schmidt** in Ruckheim.
Franz Zimmermann in Philippsburg. **Gebrüder Diehm** in Sillingen.
G. L. Dürr in Hochstetten. **J. Fittler**, Altbürgermeister in Würzburg.
Schmitz in Rastatt. **Würsch**.
600. 2. Karlsruhe.

Opal-Beleuchtung
für offene Gasflammen mit Patent-Doppelföhrner zeichnen sich durch Ruhe und Milde des Lichtes aus.
Bei den Patent-Doppelföhrner läßt sich bei gleichem Druck und Consum eine Erhöhung der Lichtstärke um ein Fünftel oder bei gleicher Lichtstärke ein Fünftel an Gasersparnis erzielen.
Die Einrichtungen werden zur Probe unentgeltlich aufgestellt, im nicht dienenden Falle die alten Brenner ohne jede Vergütung wieder hergestellt.
Karlsruhe, November 1873.
G. J. Knobloch,
Carl-Friedrichs-Strasse 12,
Filiale: **Basel u. Zürich**.

Fortschritts-Medaille Wien.
Ferdinand & Wilhelm Münch
Wagen-, Schlitten- und Geschirr-Fabrikanten
in **Stuttgart**
empfehlen ihre Fabrikate nach den neuesten und zweckmäßigsten Bauarten!

659. Karlsruhe.
Städtische Leihhaus- u. Ersparniß-Kasse-Anstalt Karlsruhe.
Kauspfand-Darlehen betr.
Unsere Anstalt gibt fortwährend Darlehen auf solide Werthpapiere (Staatspapiere, Loose, garantierte Eisenbahn-Actien und Prioritäten) in beliebigen Beträgen. Die Beleihung der Papiere erfolgt mit 70—80 Prozent ihres Courswertes und können die Darlehen stets sofort vollzogen werden.
Karlsruhe, den 22. November 1873.
Die Verwaltung.

Das feinste Parfüm der Welt,
der grösste Sieg der modernen Chemie
ist das
Duisburger
Bauber-Wasser.
Zusammengesetzt nach den Gesetzen der Harmonie entwickelt dasselbe 8 liebliche Bouquets nach und nach.
Es behauptet seinen Rang als die Königin der Toilettekunst und wird von allen civilisirten Völkern gesucht. Sein Verbrauch nimmt immer mehr an Bedeutung und Umfang zu. Feiner als jedes existierende Parfüm, ist es nicht theurer als Eau de Cologne; ersetzt dieses aber flach.
Kist. à 6 St. 1/2 Fl. enth.: kost. 2 1/2 Thlr., solche à 12 St. 1/2 Fl. k. 2 1/2 Thlr. Einzig und allein zu beziehen. v. d. Rh. Prod.-Fabrik f. techn.-chem. Präp.
Kletz & Cie. in Duisburg a. Rh.
NB. Zu haben bei Herrn **Th. Brugier** in Karlsruhe, Waldst. 10.

Gewerbeverein Triberg, bad. Schwarzwald.
496. 5.
Verloosung
von **Schwarzwälder Industrie-Erzeugnissen.**
Ziehung unwillkürlich am 1. Dezember d. J.
Die Gewinne bestehen in 8 Tage bis 1 Jahr gehenden Regulatoren im Werth bis 450 fl., in Salonuhren, Musikuhren, Trompeter-, Kukul- und Wachteluhren, Schotten- und Nippuhren, Reiseufern und Reduktionuhren, goldenen und silbernen Herren- und Damenuhren im Werth bis 175 fl., sowie in ächstem schwarzwälder Kirschwasser.
Hauptgewinn: 1 Orchestron 1000 fl.
Loose à 35 fr. sind zu beziehen durch den Vorstand, Herrn **Julius Otto** hier.
Wiederverkäufer erhalten auf je 10 Loose 1 Freiloose.
Der Verwaltungsrath.

658. 1. Lehrling
für den Kunsthandel gesucht zum 1. Januar 1874. Gründlichste Schulbildung und Anfertigung sind Hauptbedingung. Alles Nähere direkt durch die Kunst- und Musikalienhandlung von **R. Meder** in Heidelberg.

Wirtschaftsgesuch.
655. 1. Es wird von einem jungen tüchtigen Wirth eine kleine, aber gangbare Restauration, oder auch Jagdwirtschaft zu übernehmen gesucht. Gebillige Offerten franco an die Expedition dieses Blattes zu senden.
657. 1. Philippsburg. Für den Bau der Bruchsal-Germersheimer Eisenbahn soll die Lieferung von einigen Tausend Cubitmeter **Holl- u. Schottersteine** aus den Brächen von Bruchsal und Umgebung an die Benutznehmenden vergeben werden, und zwar:
Montag den 1. Dez. im Hotel Keller, Bruchsal.
Dienstag den 2. Dez. im Schwaben, Graben.
Mittwoch den 3. Dez. im Adler, Philippsburg, jedesmal um 3 1/2 Uhr Nachmittags anfangend.
Philippsburg, den 21. November 1873.
Die Bauunternehmung.

Estrafrechtspflege.
Radungen und Fahndungen.
N. 551. Sect. III. Nr. 3792. Rastatt. Wirth des Musikleiter Johann Juriska der 4. Comp. im 1. Oberbayerischen Infanterieregiment Nr. 22, gebürtig aus Sophienthal, Regierungsbezirk Dettel, ist der förmliche Desertionsprozeß im Contumacialverfahren eröffnet worden.
Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten, spätestens aber in dem auf **Sonabend den 14. März 1874, Vormittags 10 Uhr,** im hiesigen Commandanturgerichts-Protokoll anberaumten Termin zu stellen, widrigenfalls derselbe nach Abschluß der Untersuchung in contumaciam für fahnenflüchtig erklärt und in eine Geldbuße von 50 bis 1000 Thalern verurtheilt werden wird.
Rastatt, den 19. November 1873.
Kgl. Commandantur-Gericht der Festung Rastatt.

v. G a y l, Falger,
Generallieutenant u. c. Garnison-Auditor.
N. 543. Nr. 7695. A h e r n. Das Großh. Bezirksamt hier hat gegen Josef Waldinger von Densbach wegen unerlaubter Auswanderung Anklage erhoben und eine Strafe von 50 Thalern gegen denselben beantragt. Zur Hauptverhandlung dieser Sache wird Tagfahrt auf **S a m s t a g d e n 20. D e z e m b e r, s t r ä h 10 Uhr,** angedordnet und hiezu der Angeklagte mit dem Anfügen anher vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnis der Untersuchung werde gefällt werden. A h e r n, den 15. November 1873.
Großh. bad. Amtsgericht. **H i m m e l.**

Berm. Bekanntmachungen.
660. Nr. 8482. Karlsruhe. Das Großh. Bad. Eisenbahn-Lotterie-Anlehen zu 14 Millionen Gulden gegen 35-fl.-Loose vom Jahr 1845 betr.
Die Ziehung derjenigen 20 Serien, welche die in der 112. Gewinnziehung des obigen Anlehens mitspielenden 1000 Loosnummern bezeichnen, wird **S a m s t a g d e n 29. N o v e m b e r 1873, N a c h m i t t a g s 3 U h r,** im Ständehaus dahier öffentlich vorgenommen werden.
Karlsruhe, den 22. November 1873.
Großh. bad. Eisenbahn-Schulden-Zigangs-Kasse.
S e l m.

658. 1. Karlsruhe.
Verkauf von abgängigen Materialien.
Mit Ermächtigung der Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen werden wie **Donnerstag den 4. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr,** in den Räumlichkeiten unseres Hauptmagazins hierseits die nachverzeichneten abgängigen Materialien in öffentlicher Versteigerung gegen Barzahlung dem Verkaufe aussetzen, und zwar:
60000 Str. alte Schienen und Schienenstücke,
1500 „ alte Bandagen von Schmiedeeisen,
350 „ größere Schmiedeeisenabfälle,
3500 „ kleinere Schmiedeeisenabfälle, Eisenabrah und Kesselflässe,
3000 „ altes Gusseisen,
2 „ Gußstahl von Zellen,
800 „ von Kradreifen,
500 „ von Schienen,
300 „ alter Federstahl und Spiralfedern,
50 „ Kupferpäpne,
10 „ Messing- und Metallpäpne,
300 „ abgängige Feuerbüchsenplatten, Kupferabfälle und Kupferdraht,
50 „ altes Blei,
10 „ altes Zink,
40 „ altes Messing und Metall,
1 „ alte Seile,
4 „ altes Wolltuch,
1 „ altes Leder,
40 „ altes Glas.
Kauflustige laden wir zur Theilnahme an der Versteigerung mit dem Anfügen ein, daß die Materialien bis zum Versteigerungstermin im Hauptmagazin eingesehen werden können, wobei auch die Bedingungen zur Einsicht aufliegen.
Karlsruhe, den 21. November 1873.
Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.
M e i s t i n g e r.

603. 8. Nr. 4470. Konstantz.
Offene Gehilfenstelle.
Bei dem diesseitigen Dienste ist die erste Steuergehilfenstelle mit einem Jahresgehalt von 700 fl. zu besetzen.
Bewerber aus der Zahl der Kameralpraktikanten und Kameralassistenten und Solche, welche im Steuerrechnungsweesen gut erfahren und in der Lage sind, diese Stelle alsbald antreten zu können, wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse unverweilt hier anmelden.
Konstantz, den 18. November 1873.
Großh. bad. Hauptsteueramt.

636. Nr. 17,358. Strassburg. Wegen Beförderung des einen Aktuars hier ist die Stelle eines solchen, der auch die Forstrevue-Arbeiten zu besorgen hat, möglichst bald zu besetzen. Der Gehalt ist 570 fl., kann aber über 600 fl. erhöht werden. Die Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald dahier melden.
Strassburg, den 19. November 1873.
Großh. bad. Amtsgericht.
K e r t e n m a i e r.

595. 2. Schwetzingen. Auf 1. März 1874 wird bei diesseitiger Verrechnung die erste Gehilfenstelle mit einem Jahresgehalt von 700 fl. erledigt.
Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden.
Schwetzingen, den 18. November 1873.
Großh. bad. Oberverwalteramt.

611. 2. Nr. 9751. Schwetzingen. Eine Aktuarstelle mit 570 fl. Gehalt, besonders für einen angehenden Rechtspraktikanten geeignet, ist sofort zu besetzen. Bewerber wollen sich baldigst anher melden.
Schwetzingen, den 19. November 1873.
Großh. bad. Amtsgericht.
S a u r.

611. 2. Nr. 9751. Schwetzingen. Eine Aktuarstelle mit 570 fl. Gehalt, besonders für einen angehenden Rechtspraktikanten geeignet, ist sofort zu besetzen. Bewerber wollen sich baldigst anher melden.
Schwetzingen, den 19. November 1873.
Großh. bad. Amtsgericht.
S a u r.

611. 2. Nr. 9751. Schwetzingen. Eine Aktuarstelle mit 570 fl. Gehalt, besonders für einen angehenden Rechtspraktikanten geeignet, ist sofort zu besetzen. Bewerber wollen sich baldigst anher melden.
Schwetzingen, den 19. November 1873.
Großh. bad. Amtsgericht.
S a u r.